

Mechthild Schrooten

## **Wer kontrolliert eigentlich die drei Ratingagenturen?**

(Antwort auf einen Leserbrief)

Negativmeldungen von Ratingagenturen schlagen derzeit tief ein. Dabei wird vielfach vergessen, was Ratingagenturen eigentlich sind. Tatsächlich handelt es sich um bei den existierenden Agenturen um privatwirtschaftliche Organisationen, die gegen Geld die Bonität eines Schuldners einschätzen. Ihr Ziel ist es, für ihre Eigentümer Gewinne zu erwirtschaften. In den 70er Jahren wurden die heute bekanntesten Agenturen, Standard & Poor's, Moody's und Fitch Rating, in den USA zu staatlich anerkannten Bonitätsprüfern erklärt. Das hat ihre Position auf dem internationalen Finanzmarkt und ihre Profitaussichten immens gestärkt. Eigentumsrechtlich stehen hinter den Agenturen mit Sitz in New York nicht nur US-amerikanische Investoren – so ist auch der französische Finanzkonzern Fimalac engagiert. Noch heute wird der Markt für Ratings von den drei Akteuren Standard & Poor's, Moody's und Fitch Rating dominiert. Ein echter Wettbewerb ist nicht in Sicht. Zwar wurde im Gefolge der internationalen Finanzkrise 2008/2009 eine EU-Ratingverordnung erlassen. Eine im Zweifelsfall – etwa bei folgenreichen Fehlbewertungen – hart durchgreifende staatliche Aufsichtsbehörde wurde jedoch nicht installiert. Inzwischen gibt es auch mehrere in Europa angesiedelte Ratingagenturen. Diese sind wie die mit Firmensitz in den USA in privater Hand. Anders als die US-amerikanischen sind sie jedoch weitgehend unbekannt. Die Marktmacht der drei wichtigen Agenturen wird von den kleinen europäischen Playern nicht einmal ansatzweise in Frage gestellt. Damit bleibt dem Sektor massives Marktversagen inhärent. In einem solchen Fall muss vonseiten des Staates nachgesteuert werden – das sagt jedes wirtschaftswissenschaftliche Lehrbuch der ersten Semester. Genau das geschieht aber nicht oder nur sehr zögerlich. Warum?

Hier fehlen offenbar politischer Mut, Fantasie und Durchsetzungswille. Theoretisch wäre die Installation einer öffentlich-rechtlichen Ratingagentur denkbar. Eine solche Institution würde sich in teilweiser Konkurrenz zu den nationalen Finanzaufsichtsbehörden bewegen, die den Finanzintermediären jeden Tag die Unbedenklichkeit bescheinigen. Das ist ein unsicherer Boden, den niemand gern betritt. Die Schaffung einer EU-Ratingagentur bedürfte erheblicher, zwischenstaatlicher Koordination. Außerdem, was würde passieren, wenn die neu geschaffene Ratingagentur zu dem Ergebnis käme, dass ein EU-Staat in seiner Bonität herabgestuft werden sollte – hier droht ein substantieller politischer Interessenkonflikt. Dieser könnte systematisch die Arbeit einer solchen Agentur behindern.

Einen Ansatzpunkt zur Überwindung der vertrackten Situation bietet möglicherweise das gute alte bürgerschaftliche Engagement. Im Sommer 2011 wurde Finance Watch in Brüssel gegründet. Noch steckt diese Nichtregie-

rungsorganisation in den Kinderschuhen. Mit der Gründung einer solchen europaweit die finanzmarktkritischen Kräfte bündelnden Organisation kommt neben den privaten Akteuren und dem Staat eine dritte Macht ins Spiel. Diese könnte das vorhandene Vakuum bei der Bewertung von Finanzmarktprodukten füllen. Kurzfristig ändert die Existenz von Finance Watch die Position der Ratingagenturen auf dem Markt nicht. Langfristig ist allerdings davon auszugehen, dass der Einfluss der finanzmarktkritischen Nichtregierungsorganisationen massiv steigt. Hier könnte eine echte Konkurrenz zu den vorhandenen.

---

Erschienen im Tagesspiegel, 15.8.2011